

» Abenteuer zwischen Himmel und den Bergen - Faszination Walk&Fly «



Eine ganz besondere Spielart des Gleitschirmfliegens, nämlich Bergsteigen und Fliegen, erlebt in den letzten Jahren eine wahre Renaissance.

Es ist kalt. Die Zeit der Tag- und Nachtgleiche ist schon seit vielen Wochen vorbei und ich kuschle mich tief in meinen Daunenschlafsack, beobachte noch eine Zeit lang den Sternenhimmel über mir. Doch zum Zählen der Sterne komme ich nicht mehr, denn bevor ich mich versehe, übermannt mich der Schlaf. Glockengebimmel dringt an mein Gehör und reißt mich unsanft aus meinen Träumen. Was ist los, wo bin ich? Als ich die Augen öffne erkenne ich in der Dunkelheit die Umrisse eines Tieres. Ein einsames Schaf steht neben mir, blökt fröhlich vor sich hin und bimmelt dabei emsig mit seiner Glocke. Schlaftrunken stoße ich ein paar nicht ganz so nette Worte hervor und es gelingt mir tatsächlich, das Tier davon zu überzeugen, sich einen anderen Übernachtungsplatz zu suchen. Der Wille weiterzuschlafen siegt wieder und ich sinke erneut in einen tiefen Schlaf. Mir kommt es so vor, als sei ich gerade erst eingeschlafen, als ich erneut geweckt werde. Ich vernehme Stimmen und diese kommen langsam immer näher. Den Stimmen nach zu urteilen handelt es sich um zwei Männer und ich beschließe, mich einfach schlafend zu stellen. Als die beiden mich entdecken, müssen sie wohl höllisch erschrocken sein, denn der eine sagt zum andern: „Du, da liegt einer!“, woraufhin der andere gleich mutmaßt, dass es sich hierbei wohl um den Ötzi handeln müsse. Als er dann auch noch seinen Bergkameraden auffordert, mit dem Stock am „Ötzi“ zu stochern, gebe ich das Schlafen auf und begrüße die beiden mit einem freundlichen Guten Morgen hier am 2.436 Meter hohen Gipfel der Königsangerspitze. Die restliche Zeit bis zum Sonnenaufgang verbringen wir gemeinsam und plaudern ein bisschen. Ich packe meinen Schlafsack ein und lege anschließend meinen Gleitschirm auf den grasigen, aber taufeuchten Untergrund. Der Wind scheint aus Norden zu kommen, denn er bläst leicht vom Gipfel in Richtung Tal. Notfalls muss ich halt nach Norden rausstarten, denke ich mir. Dieser Startplatz ist zwar nicht optimal, aber bei genügend Wind wird es schon klappen. Aber bis zum Sonnenaufgang dauert es zum Glück noch etwas und bis dahin können sich die Bedingungen ja bekanntlich noch ändern.

Tatsächlich lässt der Bergwind innerhalb kürzester Zeit nach und so ziehe ich genau um 5:45 Uhr meinen Schirm auf. Ein paar Schritte laufen und schon fliege ich mit Kurs auf den Feuerball der gerade aufgehenden Sonne. Ein herrlicher Anblick, auch wenn sich bereits der nüchterne Magen meldet und mich daran erinnert, dass ich heute noch kein Frühstück zu mir genommen habe. Ein Flug auf nüchternem Magen, ob das wohl gesund ist? Ein Blick zurück glaubt mich noch die langen Gesichter der beiden Bergsteiger erkennen zu lassen, welche ihren Abstieg zu Fuß antreten müssen. Ein Phänomen, welches ich schon sehr oft beobachten konnte, besonders ausgeprägt erscheint es aber immer dann, wenn es mir gelingt den Gipfel gleich nach dem Start zu überhöhen. Mein Flug führt mich nun vom sonnenbestrahlten Gipfel über den noch im Schatten liegenden Radlsee und an der gleichnamigen Hütte vorbei ziemlich genau in Richtung Osten, immer der Sonne entgegen. Unwillkürlich fällt mir die griechische Mythologie um Daidalos und seinen unglücklichen Sohn Ikarus ein, dem ja bekanntlich die Nähe zur Sonne zum Verhängnis wurde, doch so nahe will ich ja nicht an sie heran. Knappe vier Kilometer Strecke und rund 1.150 Höhenmeter trennen mich von meinem Landeplatz etwas unterhalb des Perlungerhofes, wo ich am Vorabend meinen VW-Bus



abgestellt hatte. Nach der Vorlesung an der Uni in Brixen wollte ich der Hitze der Stadt entfliehen und war deshalb mit meinem Wohnmobil auf den Berg gefahren. Am Parkplatz in der Nähe des besagten Hofes, welcher immerhin auf fast 1.400 Metern liegt, angekommen, waren die Temperaturen schon recht angenehm und entsprechend groß war auch die Versuchung, an Ort und Stelle eine gemütliche Nacht im Bus zu verbringen. Aber irgendetwas in mir war damit nicht einverstanden. Vielleicht auch aufgrund des Wissens, dass am nächsten Morgen ein herrlicher Sonnentag auf mich warten würde, war ich innerlich vollkommen aufgewühlt. Wie in Trance stopfte ich den Schlafsack in das Wendegurtzeug zu meinem Gleitschirm und dann trieb mich dieses „Es“ hinaus, hinaus in die Wälder und immer weiter hinauf auf den Berg. Schlussendlich stand ich vor der Radlseehütte auf 2.284 Metern Meereshöhe und hatte einen Riesenhunger. Es war bereits nach 19 Uhr, ob es wohl noch etwas zum Essen gibt? Ich setzte mich auf die Terrasse und bald wurde ich verköstigt. Speckknödel mit Gulasch, eine meiner Leibgerichte. Anschließend quatschte ich noch eine Weile mit dem Hüttenwirt und er erzählte mir, dass heute ab 20 Uhr hier auf der Hütte ein Foxabend stattfinden würde. Er lud mich ein, da zu bleiben, übernachten könne ich in der Hütte. Dankend lehnte ich ab, denn „Es“ hatte noch etwas anderes mit mir vor. Nach einem kurzen, aber intensiven Bad im etwas unterhalb der Schutzhütte

gelegenen Bergsee, war ich wieder frisch und munter und so stieg ich in kürzester Zeit hinauf bis zum Gipfelkreuz der Königsangerspitz. Dort angekommen, bot sich mir ein einzigartiger Ausblick. Das Panorama war atemberaubend, im sanften Licht der langsam untergehenden Sonne präsentierten sich die Dolomitengipfel in ihrer vollkommenen Pracht. In Anbetracht dieses Anblicks wurde mir wieder einmal bewusst, wie klein und unbedeutend wir Menschen doch sind. Wer kann diese Giganten verstehen, was haben sie nicht schon alles gesehen? Während ich mein Nachtlager errichtete, warf ich immer wieder einen ehrfürchtigen Blick auf dieses Naturschauspiel. Ein einzigartiges Erlebnis, schon allein dafür hatten sich alle Mühen des Aufstiegs gelohnt. Und genau dieses Gefühl einer vollkommenen Erfüllung stellte sich ein, jenes Gefühl, welches mich wohl bis ans Ende meiner Tage in die Berge treiben wird.

Und das „Es“ in mir war zufrieden, für den Moment jedenfalls schien unser beider Sehnsucht gestillt zu sein. Doch gleichzeitig war mir auch bewusst, dass „Es“ bald wieder zu neuem Leben erwachen würde. Und dann dachte ich über dieses „Es“ nach, wieder und immer wieder. Was ist „Es“ und was bedeutet „Es“ für mich? Nicht nur das Verlangen nach körperlicher Fitness oder der Drang nach Bewegung. Vielmehr ein Laufen um zu leben, die perfekte Symbiose zwischen zwei Leidenschaften, dem Bergsteigen

und dem Gleitschirmfliegen. Das Ausloten meiner eigenen Grenzen, das Überwinden der Endstation Gipfel, weil ich über den Gipfel hinauszusteigen vermag um dann mühelos ins Tal zu schweben. „Es“ ist mein Antrieb zu Abenteuern und stillt doch gleichzeitig meine Abenteuerlust, den Berg hautnah und die einfachste Form des Fliegens mit allen Sinnen zu erleben. Ich sitze nicht in einer sterilen Flugzeugkabine, sondern bin umströmt vom Element Luft. „Es“ birgt aber auch großes Suchtpotential und zwingt, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, verhilft mir aber gleichzeitig dazu mich selbst zu finden, abzuschalten, meine Gedanken schweifen zu lassen, vermittelt ein Gefühl von Freiheit, frei zu sein wie der Adler und irgendwann führt „Es“ mich vielleicht zum Seelenfrieden. Nicht zuletzt zwingt „Es“ immer wieder zur Überwindung innerer Widerstände, so z.B. wenn um halb vier Uhr morgens der Wecker zum Aufbruch zur nächsten Tour mahnt. Dies alles ist also dieses „Es“ für mich und dies sollte doch Motivation genug sein, um sich weiterhin dieser Leidenschaft des Bergsteigens und Fliegens voll und ganz hinzugeben.

Fast lautlos gleite ich durch die frische und klare Luft dieses frühen Tages. Eine ganze Zeit lang genieße ich nun schon meinen Flug, betrachte das Wechselspiel von Licht und Schatten auf den Felsen, den Wäldern und den Wiesen die unter mir vorbeiziehen. Ich fühle mich schwerelos, bin dem Himmel so nah, der Kopf frei von allem Weltlichen. Glasklar und transparent wie die kühle Morgenluft, die mein Schirm durchpflügt, sind meine Gedanken. Ich genieße einfach nur den Augenblick, befinde mich im perfekten Einklang mit den Elementen. Schließlich lande ich sanft auf einer Wiese ganz in der Nähe meines Autos. Ich schaue auf mein GPS und stelle fest, dass ich gerade mal 20 Minuten geflogen bin. Es kam mir vor wie eine Ewigkeit, fühlte mich völlig losgelöst von Zeit und Raum. Doch nun hat mich die Erde wieder. Langsam und ohne Hektik packe ich meinen Flügel ein. Hat er mich bis hierher getragen, so liegt es nun wieder an mir, ihn zu tragen und dies ist nur billig und recht. Ich trage ihn meistens um einiges länger als er mich, doch das, was er mir schenkt, kann ich nicht in Zeit aufwiegen.

Ganz plötzlich und unerwartet holt mich der Alltag wieder ein, ich fahre hinunter in die Stadt und gönne mir im Kaffee mein wohlverdientes Frühstück. Ich beeile mich um rechtzeitig an der Uni zu sein. Kurze Zeit später sitze ich auch schon im Vorlesungssaal und versuche mich zu konzentrieren. Doch ich bin nicht ganz bei der Sache, ertappe mich immer wieder dabei, wie meine Gedanken abschweifen, träume vom nächsten Abenteuer zwischen Himmel und Bergen.

Wilfried Blaas

